Ralf Ruhl

Wenn Papa nur noch traurig ist

Ein Bilderbuch über depressive Väter und die Auswirkungen dieser Erkrankung auf ihre Kinder.

Der Zirkus. Das ist der Inbegriff kindlichen Frohsinns. Mit Clowns, dem dummen August, dem Narrativ von der Familie der Artisten, die alle und immer zusammenhalten. Ein Mythos, das ist bekannt. Aber genau solche Mythen und Narrative brauchen Kinder, um ihre Welt zu ordnen und einschätzen zu können.

Dieses Bild der immer lustigen und lebensfrohen Zirkuswelt bekommt tiefe Risse. Denn Neles Papa ist immer häufiger traurig. Nicht nur normal traurig, mit Tränen und so. Sondern tief, schwer und unerreichbar traurig. Abgewandt. Das Gegenteil von dem, was er vorher dargestellt und bei seinen artistischen Kunststücken gezeigt hat.

Nele bekommt Angst um ihren Vater. Wie jedes Kind in einer ähnlichen Situation. Und will helfen. Fröhlich sein, den Papa aus dem Bett kitzeln. Lieb sein. Denn, wie alle Kinder im Grundschulalter, bezieht sie das Geschehen auf sich, sieht sich als die Ursache des Ganzen.

Und dann kommt der Brief mit der Einladung zum großen Zirkusfestival. Alle fiebern dem entgegen, auch Nele. Sogar ihr Papa übt ein bisschen. Aber dann, beim großen Auftritt, versagt er. Bleibt stehen, kann sich nicht mehr bewegen. Er wird mit einem Großgerät vom Podest des Hochseils abtransportiert. Seine Frau reagiert wundervoll empathisch: Sie umarmt ihn einfach und bleibt mit ihm stehen. Das ist ein ungemein starker Ausdruck von Liebe und Verbundenheit, der hier von der Illustratorin Nadia Faichney in einem einzigen Bild mit einfachen Mitteln eingefangen wird.

Scham über den Versagerpapa

Nele versteht nichts mehr. Sie schämt sich für ihren Versagerpapa. Und durchläuft die klassischen Phasen, wenn ein geliebter Mensch weg geht: Wut, Trauer, Unverständnis. Aber sie holt sich Hilfe. Natürlich beim dummen August, der natürlich ganz schlau und ganz einfühlsam ist. Er erklärt Papas Krankheit. Das Wort »Depression« fällt dabei nicht. Aber er beschreibt, dass die Seele krank sein kann wie der Körper. Und dass ein Schnupfen auch immer wieder kommen kann. Rückfälle sind eben normal. Bei Sucht, Gewalt, chronischen Krankheiten, auch psychischen.

Claudia Gliemann | Nadia Faichney
Papas Seele hat Schnupfen
Karlsruhe: Monterosa 2014 | ISBN 978-3-942640-06-0
62 Seiten | 19,80 Euro | ab 6 Jahre | mehr Infos

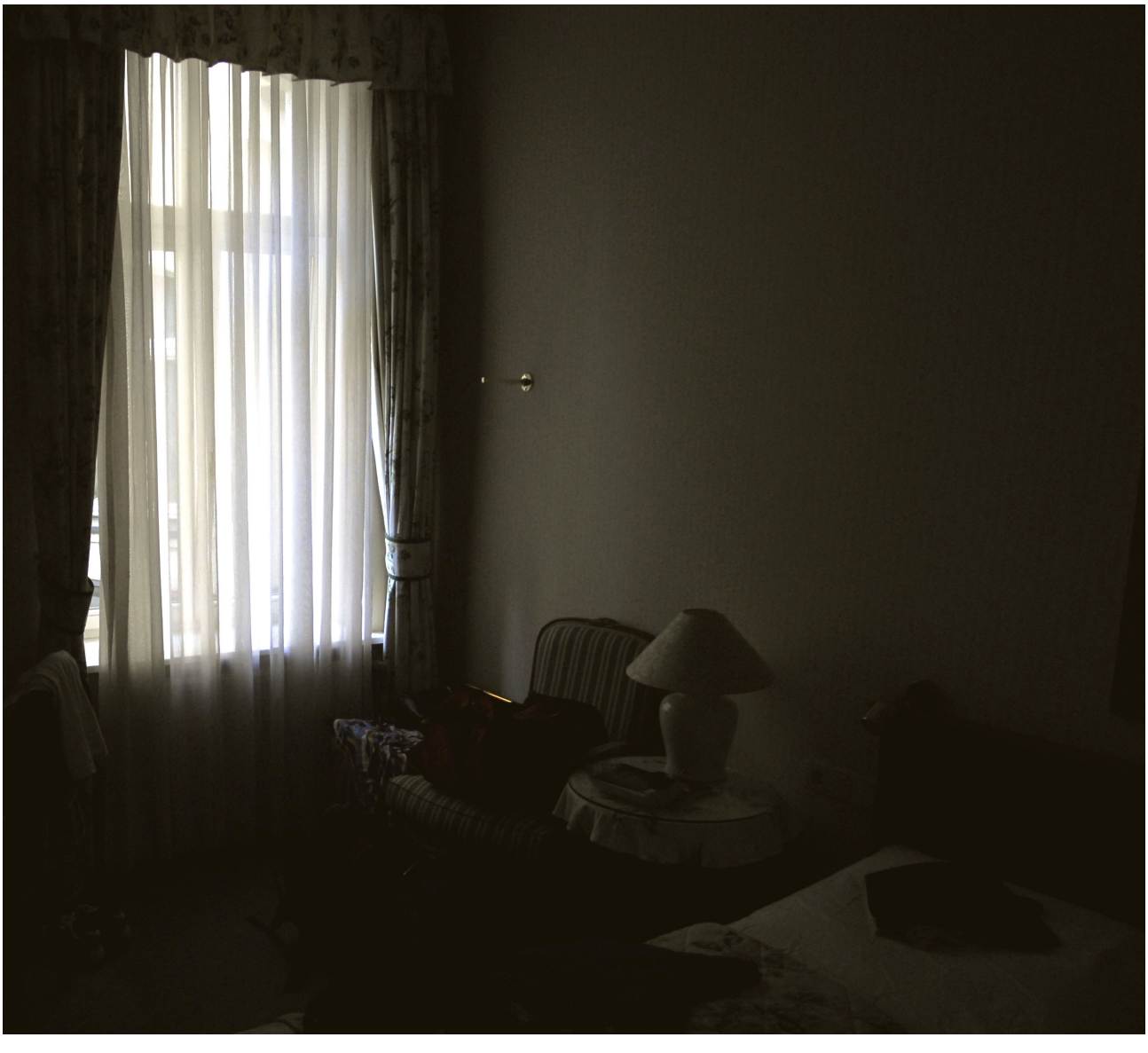
Papa kommt in eine Klinik, die Familie besucht ihn, langsam geht es ihm besser. Er freut sich auf Nele und die anderen. Und als er nach Monaten entlassen wird, nehmen sie ihn wieder auf. Und wiederum nach Monaten beginnt er zu trainieren. Nein, so gut wie vorher wird er nie wieder. Und auch genau der Mensch, der er vorher war, wird er nie wieder. Eine wesensverändernde Krankheit bleibt. Und das hat Auswirkungen, gerade auf das nähere Umfeld, insbesondere die Kinder.

Es ist eine große Leistung für ein Grundschulkind zu verstehen, dass Papa nie wieder so werden wird wie früher. Dass das Leben nicht wieder so werden wird wie früher. Dass er nie wieder so belastbar sein wird. Dass er immer wieder Rückfälle bekommen wird. Dass Nele sich nicht wie früher auf ihn verlassen kann. Dass sie stärker ihr eigenes Leben leben muss. Da ist es großartig, eine solche Zirkusfamilie zu haben. So weit wie möglich im gewohnten Umfeld bleiben zu können.

Das hat Claudia Gliemann sehr sorgfältig und mit viel Empathie für alle Beteiligten dargestellt. Mit einem Ende, das so positiv wie möglich ist, ohne unehrlich zu wirken: Der Klinikaufenthalt dauert lange, ist nicht mal eben schnell vorbei. Und auch die Depression bleibt. Und der Vater kann eben nicht an frühere Leistungen anknüpfen.

Männer bewältigen Depression anders

Männer sind in allen Altersgruppen seltener von Depressionen betroffen als Frauen (insgesamt ca. 8 % der Männer, knapp 12 % der Frauen). Aber



© akai | photocase.de

sie zeigt sich oft anders: Wut und Aggression treten wesentlich häufiger auf; auch die Bewältigung durch Suchtmittel, Drogen, pausenloses Arbeiten ist typisch männlich ihrem klassischen Sozialverhalten angepasst. In diesem Buch wird der Zirkusvater also leicht atypisch dargestellt: Er sitzt fast kataton auf seinem Stuhl am Fenster und tut nichts. Der Vorteil: Die Depression als Krankheit wird für den erwachsenen Leser sofort sichtbar. Würde er brüllen, schlagen, in die Arbeit flüchten, würde ihm dieses Verhalten als antisozial vorgeworfen und der Fokus, die Betroffenheit des Kindes durch die Krankheit, würde in den Hintergrund treten, die Empathie des Kindes würde unverständlicher.

Großartig, dass Gliemann keinerlei Ursache für die Wesensveränderung des Vaters aufzeigt. Denn eine Depression kann viele Ursachen haben: genetische Bedingungen, Traumata, Reaktion auf Drogen oder Medikamente, Reaktionen auf Trennungen und Verluste, Deprivationsängste und andere. Auch hier würde die Beschäftigung mit der Ursache, so sehr sie sich der erwachsene Leser wünscht, ablenken. Denn im Mittelpunkt steht das Kind, seine Betroffenheit, seine Bewältigung.

Was dem Vater wie der Tochter am meisten hilft: eine zugewandte und mitfühlende Umgebung. Auch hier hilft im Buch der Trick mit der Großfamilie Zirkus: Denn eine Kleinfamilie ist mit den Anforderungen, die das Leben mit der Depression mit sich bringt, überfordert. Wenn man einen dummen August und andere Freunde hat, lässt sich die Last leichter auf mehrere Schultern verteilen.

Solche Unterstützung bietet Gliemann an: Sie geht mit einem eigens für Kinder erarbeiteten Konzept in die Klassen. Das sind nicht nur normale Lesungen; mit LehrerInnen und einer Schulpsychologin wurde ein sechs Unterrichtsstunden umfassendes Programm erarbeitet. Mit Methodenkoffer, Arbeitsbuch und allem, was die Schule sich so wünscht ... Das ist ungemein wertvoll, denn Kinder brauchen in Zeiten, in denen ihre Seele Kraft tanken muss, jede Unterstützung, die sie bekommen können.

Autor

Ralf Ruhl
Vater eines Sohnes und einer Tochter, lebt in Göttingen. Begeisterter Vorleser zu Hause, manchmal auch in Kita und Schule. Pädagogischer Mitarbeiter in der Männerberatung des AWO-Kreisverbands Werra-Meißner. Außerdem ist er seit über 25 Jahren journalistisch aktiv.
Ralf.Ruhl@t-online.de
www.vaeter-zeit.de

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)
Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg
040. 38 19 07
redaktion@maennerwege.de
www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text blaufarbige Begriffe sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Ruhl, Ralf (2021): Wenn Papa nur noch traurig ist. Claudia Gliemann's und Nadia Faichney's »Papas Seele hat Schnupfen« (Karlsruhe 2014, Rezension). www.maennerwege.de, März 2021

Keywords

Vater, Tochter, Depression, Erkrankung, Zirkus, Hilfe

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.